Worte des Monats

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **82 (2004)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sinnvolle Sitzungen

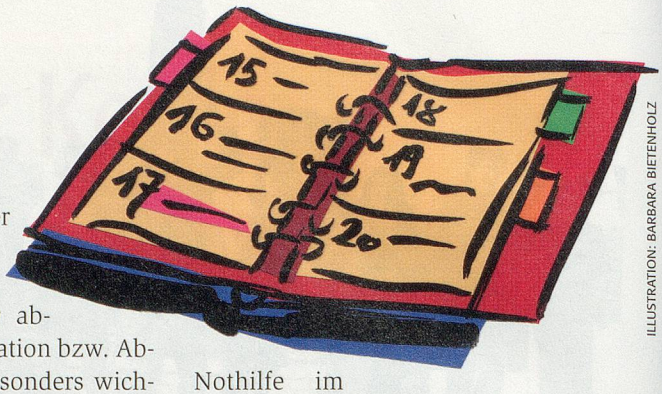
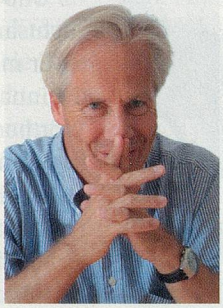


ILLUSTRATION: BARBARA BIETENHOLZ

Mittwoch. Ich freue mich auf diesen Tag. Er verspricht interessante Begegnungen und Gespräche. Bis sieben Uhr bearbeite ich den elektronischen Posteingang. Um neun Uhr wird eine Arbeitssitzung mit der Präsidentin und der Zentralsekretärin der Schweizerischen Alzheimer-Vereinigung stattfinden. Deshalb studiere ich vorher noch einmal Unterlagen und Korrespondenz zum Thema «Demenz», vor allem die vor zwei Jahren zusammen mit der Alzheimer-Vereinigung veranlasste Studie «Grundversorgung Demenz». Diese vermitteln ein einigermassen klares Bild der bisherigen Zusammenarbeit. In einem kurzen Vorbereitungsgespräch mit meinem Stellvertreter und der Leiterin der Fachstelle «Soziale Arbeit» werden Ausgangslage und Gesprächsziele der Sitzung erörtert. Zu einzelnen Punkten der im Voraus einvernehmlich festgelegten Traktandenliste notiere ich Fragen oder Anmerkungen. Die in wenigen Minuten beginnende Begegnung soll an dem orientiert werden, was verbindet, und nicht an dem, was trennt.



Marc Pfirter

Gleich zu Beginn des Gesprächs kann ich Myrtha Welti das Gratulationsschreiben zu ihrer vor kurzem erfolgten Wahl als Präsidentin der Alzheimer-Vereinigung persönlich überreichen. Die gute Stimmung erleichtert den Einstieg in die Grundsatzfragen, welche fachlichen Anforderungen die Sozialberaterinnen und Sozialberater bei der Beratung von Angehörigen von Demenzkranken erfüllen sollen, womit und in welchem Umfang sich unsere beiden Organisationen in Zukunft unterstützen oder ergänzen und wie sie ihre Leistungen fallweise noch besser aufeinander abstimmen können. Koordination bzw. Abgrenzung sind deshalb besonders wichtig, weil es sich bei Demenzkranken und ihren Angehörigen mehrheitlich um ältere Menschen handelt, die seit jeher von Pro Senectute im Auftrag des Bundes beraten werden, der unsere in der gesamten Schweiz erbrachten Leistungen mit Geldmitteln aus der AHV unterstützt. Für uns ist klar, dass die Sozialberatung von Demenzkranken und ihren Angehörigen auch in Zukunft aus einer Hand erfolgen und spezifische Fachkompetenz und Ausbildung in der Alzheimer-Betreuung nötigenfalls zusätzlich erworben werden sollen.

Weil aber die verfügbaren finanziellen Mittel nicht ausreichen und es nach meinem persönlichen staatspolitischen Verständnis auch keinen Sinn macht, soziale Arbeit für Demenzkranke und ihre Angehörigen in beiden Organisationen zu leisten, müssen die Aufgaben- und Leistungsbereiche im Falle von älteren Menschen einander sinnvoll ergänzen.

Nach drei Stunden sind wesentliche Differenzen ausgeräumt und das Fundament für die künftige Zusammenarbeit gelegt. Die Alzheimer-Vereinigung wird die Sozialarbeitenden von Pro Senectute fachlich unterstützen. Umgekehrt unterstützen wir die Absicht der Alzheimer-Vereinigung, eine zentrale «Helpline» einzurichten, falls diese tatsächlich eine Nothilfe im Sinne einer Sofort- und Erstansprache darstellt, bei der den Betroffenen Tag und Nacht mit Rat und mit der Vermittlung geeigneter Fachstellen über ihre Not hinweggeholfen werden kann.

Die Zeit reicht noch, um einen Blick ins Dossier «Arbeit von Freiwilligen» zu werfen. Die Zukunft der Freiwilligenarbeit ist das Thema beim anschliessenden Arbeitslunch mit Heinz Altorfer, Vertreter des Migros-Kulturprozents.

14 Uhr. Zurück im Büro. Schon jetzt steht fest: Der Aufwand für beide Sitzungen hat sich gelohnt. Es folgt noch eine Besprechung mit dem Finanzchef über Gestaltungsmöglichkeiten im neuen Rechnungslegungsmodell. Anschliessend bearbeite ich Finanzierungsgesuche für Projekte in der Gemeinwesenarbeit.

Gegen 19 Uhr fällt mir ein, dass ich vergessen habe, dem Programmchef eines Rotary-Clubs mitzuteilen, dass ich bereit bin, im März 2005 über die «Auswirkungen des neuen Alters» zu referieren. Niemand mehr unter dieser Nummer. Ich werde es morgen noch einmal versuchen.

Marc Pfirter ist seit März 2004 Direktor von Pro Senectute Schweiz. In seinem Tagebuch berichtet er über seine Arbeit und seine Erlebnisse beim Einsatz für die Sache der älteren Menschen, über seine Freuden und Frustrationen, Erfolge und Erfahrungen.

WORTE DES MONATS

Manchmal ein Lächeln mehr wäre ein Gewinn.
Sänger Udo Jürgens (69), selbst bald Eidgenosse, über die Schweizer

Dieser Sommer ist viel gesünder als der letzte: kein Ozonalarm!
Jörg Kachelmann, Meteorologe

Das Alter bietet dem Menschen die einzigartige Gelegenheit, sich mit dem Leben zu versöhnen.
Judith Stamm, Juristin, alt Nationalrätin

Ich bin stolz, ein Mann zu sein. Aber es gibt viele Männer, die diesen Stolz verloren haben und nur noch versuchen, sich Klischees anzupassen.
Markus Fäh (46), Psychotherapeut und Autor des Buches «Der perfekte Mann»

Es gibt nichts, was man hinnehmen muss.
Lebensmotto der deutschen Schauspielerin Inge Meysel, die im Juli im Alter von 94 Jahren gestorben ist.